

Inhalt

- 7 Keine Zeit? – Eine Einleitung
- 11 Was ist Zeit?
- 23 Gott, Zeit und Ewigkeit
- 31 Die Revolution im Zeitempfinden
- 51 Die Bewältigung der rasenden Zeit
- 59 Unheil in der Zeit und Heil durch Gott
- 85 Zeit-Krankheit und Zeit-Heilung
- 99 Erlöst leben mit der Zeit
- 117 Verantwortlich leben mit der Zeit
- 135 Mit Grenzen leben in der Zeit
- 147 Mit Gott leben in der Zeit

155 Zeit haben

156 Literatur

159 Textnachweis

Keine Zeit? – Eine Einleitung

Vor einiger Zeit rief eine befreundete Familie bei mir zu Hause an. Ob meine Frau und ich heute Abend kurzfristig, in einer halben Stunde, auf eine Pizza und ein Glas Wein kommen wollten. Mein damals sechzehnjähriger Sohn war am Telefon und erklärte der Anruferin, er könne sich nicht vorstellen, dass seine Eltern kommen: »Die machen so was nie spontan; das muss bei denen lange vorher ausgemacht werden und im Kalender stehen.« – Entsprechend erstaunt war nicht nur die einladende Familie, sondern auch unser Sohn, dass meine Frau und ich der Einladung tatsächlich folgten und uns eine halbe Stunde später Pizza und Rotwein schmecken ließen. Es wurde ein fröhlicher und ausgelassener Abend und wir waren froh, dass wir nicht gesagt hatten »Keine Zeit!«

Diese Begebenheit gab mir allerdings im Nachhinein sehr zu denken. Ist es denn wirklich so, dass wir keine Zeit für spontane Begegnungen haben und dass alles, was wir tun, Wochen voraus geplant und im Kalender eingetragen sein muss? Haben wir wirklich keine Zeit, wenn jemand »auf die Schnelle« eine Einladung ausspricht oder etwas von uns will? Wie gehen wir überhaupt mit unserer Zeit um?

»Keine Zeit« – nach unserem Empfinden haben wir immer zu wenig Zeit für das, was wir tun müssen – und wir haben schon gar keine Zeit für das, was wir gerne tun wollen. Täglich klagen Freunde und Kolleginnen darüber, dass sie im Stress seien, und sie erzählen, was sie alles machen, obwohl sie eigentlich keine Zeit dafür hätten. Diesen Zeitdruck empfinden sie nicht nur im Beruf, sondern auch in der Freizeit – die Familie, die Kinder, der Verein, die Kirchengemeinde, das alles »muss gemacht« werden und verursacht so Stress. Wer zu erkennen gibt, dass er nicht im Stress ist, sondern Zeit hat, wird leicht als »nicht normal« oder gar als faul »entlarvt«. Nicht selten habe ich in meiner früheren Tätigkeit in der Gemeindeseelsorge erlebt, dass mir nach einem Trauergespräch anlässlich des Todes eines Menschen die Angehörigen sagten: »Entschuldigen Sie, dass wir Ihnen so viel Zeit weggenommen haben – Sie haben ja sicherlich sehr viel zu tun.« – Bei solchen Gelegenheiten fragte ich mich immer, welches Bild wir, welches Bild ich nach außen vermittelte. Offensichtlich hatten die Leute den Eindruck, ich hätte nicht einmal Zeit für das, was meine eigentliche Aufgabe

ist. Gerade Kirchenleute scheinen ›gerne‹ den Eindruck zu erwecken, dass sie immer viel zu viel zu tun hätten – ob das gut für sie und für die Botschaft ist, die sie verkündigen wollen, ist die Frage.

Dass hochbezahlte und vielbeschäftigte Manager immer im Stress sind und nie Zeit haben, ist bekannt und erstaunt niemanden. Aber diese Erscheinung ist längst nicht mehr ihr ›Privileg‹ – wir alle haben keine Zeit: Beruf, Familie und Freizeit üben einen gnadenlosen Zeitdruck auf uns aus, sodass wir von einer Verpflichtung zur nächsten hetzen und das Gefühl haben, nicht mehr hinterherzukommen.

8 Ich erlebe das nicht nur bei erwachsenen Menschen, sondern auch schon bei Kindern und Jugendlichen. Die Schule mit ihrem Leistungsdruck, der Sportverein mit seinen Trainingsstunden, das Abo im Fitness-Center, die Übungsstunden in der Musikschule, die Nachhilfestunden in Mathe, das Wochenende mit der Jugendgruppe. »Wir haben Stress hoch drei«, sagen meine Schülerinnen und Schüler. Fast nichts ist für einen Lehrer schwieriger, als mit fünf Schülern oder Schülerinnen der 11. Klasse einen Termin für eine Nachschreibearbeit zu finden – haben vier von ihnen Zeit, hat die fünfte mit Sicherheit gerade da einen Termin beim Kieferorthopäden oder Handballtraining.

Unter diesem Mangel an Zeit leiden fast alle – und viele versuchen deshalb, etwas dagegen zu tun. Da wird zum einen geplant, um das viele, was man tun möchte, ›auf die Reihe‹ zu bekommen. Termine werden möglichst günstig platziert und mithilfe eines Kalenders oder eines elektronischen Planers wird die Zeit sorgfältig eingeteilt. Diejenigen, die besonders viel zu tun haben, betreiben ihre Zeitplanung ›professionell‹ mithilfe von Methoden des Zeitmanagements. Diese kann man aus Büchern oder in Kursen kennenlernen. Schon Schulkindern wird beigebracht, wie man seine Zeit effektiv einteilt. – Das alles hilft zwar, seine Zeit gut zu nutzen. Aber es vermehrt die Zeit nicht, die einem zur Verfügung steht. Der viel zitierte Spruch, auch wenn er banal erscheint, ist dennoch wahr: Der Tag hat nur 24 Stunden. Trotz Planung und Zeitmanagement empfinden viele Menschen darum, sie hätten keine Zeit.

Also versuchen sie, *Zeit zu sparen*. Manche sind geradezu ›Weltmeister im Zeitsparen‹ – Mikrowelle, ICE und Computer machen es möglich, vieles schneller zu erledigen, als es früher möglich war. Auch in kurzer Zeit kann eine Mahlzeit zubereitet (und eingenommen) werden, und mit einer E-Mail wird erledigt, wofür früher ein Brief notwendig war. Für manche

Strecken, die früher mit Auto oder Zug zurückgelegt wurden, nehmen wir heute den (Billig-)Flieger – und sparen Zeit. Und trotz allem haben wir immer weniger Zeit; Zeitmangel und Zeitdruck nehmen sogar zu. So sind die meisten von uns ständig auf der Suche nach der gewonnenen Zeit: Wo ist die ganze Zeit, die ich durch gute Planung und durch moderne Technik eingespart habe? – Ganz offensichtlich laufen diese ganzen Versuche, endlich mehr Zeit zu haben, ins Leere, denn wir haben mehr denn je: *keine Zeit*. Unser Zeit-Problem ist nach meiner Erfahrung und Überzeugung weit mehr als eine Frage der Zeit-Planung und der Zeit-Organisation: Es ist eine Frage meiner Lebenshaltung und der Einstellung zu meiner Zeit. Hier muss ich ansetzen, wenn ich etwas verändern will.

Unser gegenwärtiges Zeitproblem ist nämlich, so glaube ich, geradezu eine Zeit-Krankheit. Deren Ursachen liegen – unter anderem – darin, dass das Vertrauen auf Gott und das von ihm geschenkte Heil immer mehr schwindet. So versuchen wir, unser Glück und unser Heil selbst zu schaffen – durch grenzenlosen Aktivismus und gnadenlose Beschleunigung in Freizeit und Beruf. Dieser Beschleunigungsfalle kann entkommen, wer sich Glück und Erlösung schenken lässt und nicht glaubt, alles selbst machen zu müssen. Die Zeitkrankheit braucht eine Heilung, die aus eigener Kraft kaum zu machen ist. Ein Weg zur Heilung kann darin bestehen, dass ich mir selbst zugestehe: Ich bin nicht allein für mein Glück, mein Heil und meine Erlösung verantwortlich. Ich darf mich erlösen lassen. Diese Gelassenheit ist möglich, wenn ich die christliche Botschaft vom geschenkten Heil und von der Gnade Gottes ernst nehme in meinem Leben. Wenn ich mich auf die Heilszusage Gottes einlassen kann, kann ich zu einem heilen Umgang mit der Zeit finden – indem ich an einen Gott glaube, der Glück und Heil schenkt und nicht immer mehr menschliche Leistungsanstrengung erwartet. Es darf etwas offenbleiben im Leben.

Die folgenden Überlegungen wollen dazu anregen, an der eigenen Lebenshaltung zu arbeiten und sich Druck nehmen zu lassen. Für Christen ist das buchstäblich eine Glaubenssache. Auf keinen Fall will dieses Buch ein Ratgeber zum Zeitmanagement und zur Zeitplanung sein; solche gibt es schon genügend. Dieses Buch verspricht darum auch nicht eine Heilung von der modernen Zeit-Krankheit. Denn es kann nicht das Ziel sein, aus der Zeit »herauszufallen« als Christ. Es kann lediglich helfen, zu einem anderen und erlösten Umgang mit der Zeit zu finden, sodass man das Gefühl haben und auch sagen kann: *Ich habe Zeit*.